Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh**, **Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends** 5 **Uhr**, **Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags** 10 **Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

# Thorner Wochenblatt.

№ 88. Mittwoch, den 5. Juni. 1867

## Landtag.

Der „Bresl. Ztg." wird von Berlin geschrieben: Auf der Tagesordnung der letzten Versammlung der Fortschrittspartei standen „Fractionsangelegenheiten", mit anderen Worten die Organisation dieser Partei, wie sie durch das letzte Programm der Nationalliberalen bedingt wird. Mehrere Antrage sind schon in Vorbesprechungen einzelner Mitglieder formulirt worden; doch herrschen noch einige Differenzen vor, die sich auf die Positionen beziehen, welche ein guter Theil der Fortschrittspartei zu den Nationalliberalen einzunehmen wünscht. Man strebt nämlich von dieser Seite nach einer Vermittelung der Gegensätze und würde gern die Hand zum weiteren Zusammengehen bieten, um die Einigkeit der beiden großen liberalen Parteien wieder herzustellen. Man lehnt von derselben Seite die Verantwortlichkeit für die scharfe Polemik einiger Hauptorgane der Fortschrittspartei gegen die Nationalliberalen insoweit ab, als man nicht selbst in den Fehler verfällt, ähnliche Eigenschaften gewisser nationalliberaler Organe der Partei selbst in die Schuhe zu schieben. Diese Mitglieder der Fortschrittspartei erkennen willig an, daß das Verdienst der national-liberalen Partei in Bezug auf manche Bestimmungen der Reichsverfassung nicht unterschätzt werden dürfe, daß sie sich in inneren Fragen nicht von der Fortschrittspartei trennen u. s. w. (Wir kommen auf diese Angelegenheit noch ausführlicher zurück.)

## Zur Situation.

Man glaubt mit Bestimmtheit annehmen zu können, daß die orientalische Frage bei Gelegenheit der Anwesenheit des Kaisers Alexander und des Königs Wilhelm in Paris zur Verhandlung kommen wird, von mehreren Seiten wird hinzufügt: auch die nordschleswigsche. Das „Journal de St. Petersburg" legt der Reise des Kaisers ebenfalls eine große politische Bedeutung bei. „Dieselbe — sagt das russische Journal — lasse Resultate erwarten, welche, hervorgerufen durch die intimen Beziehungen der beiderseitigen Regierungen (der französischen und der russischen Regierung) und einen loyalen vollständigen Ideenaustausch, die Gegenwart und Zukunft bestimmen und den Frieden begünstigen werden; Resultate, welche mit den ewigen Prinzipien der Gerechtigkeit und der gegenseitigen Respectirung der Unabhängigkeit der Staaten und der allgemeinen Interessen conform sind."

— Ueber den Anschluß Bayerns an den Norddeutschen Bund schreibt die Wochenschrift der Fortschrittspartei in Bayern: „Alle Allianzverträge, Militairverträge, Militair- und Zollconventionen sind halbe Maßregeln, nothdürftige Auskunftsmittel, welche die Krisis, in der wir uns befinden, nicht zum Abschluß bringen, sondern verlängern. Selbst im glücklichsten Fall, wenn keinerlei Conflict mit dem Ausland hinzukommt, muß dieser unfertige Zustand die innere Entwickelung lähmen; sucht aber — und dies ist das weitaus wahrscheinlichere — eine feindliche Macht das lockere Band mit Waffengewalt oder diplomatischer Kunst zu sprengen, tauchen europäische Fragen auf, an deren Entscheidung das geeinigte Deutschland seinen Antheil zu nehmen hätte, so können aus dem Aufschub unheilbare Uebel entspringen. Wenn der bayerischen Volksvertretung, wenigstens der Mehrheit ihrer Mitglieder, die Sachlage in diesem Lichte erscheint, so darf man annehmen, daß sie sich für die rechte Politik auch zur rechten Zeit ohne Zaudern erklären wird. Darauf mögen Diejenigen, die es angeht, sich immerhin gefaßt machen. Eine particularistische Politik wird in der Abgeordnetenkammer für jetzt und hoffentlich für alle Zukunft keine Stütze finden; eher noch glauben wir, daß diese Vertretung sich zu der Aufgabe bekennen wird, die zaudernde Regierung vorwärts zu drängen."

— Ueber den Zweck, zu welchem die Minister der süddeutschen Staaten, Fürst Hohenlohe, Freiherr von Varnbüler und Herr v. Freydorf am 3. d. zu Berlin mit den preußischen Bevollmächtigten zusammengetreten sind, lauten die Angaben nicht ganz übereinstimmend. Während die „Sp. Ztg." in einer anscheinend offiziösen Notiz als Zweck lediglich eine Verständigung über die künftige Gestaltung des Zollvereins bezeichnet, telegraphirt man der „Wes.-Ztg.", es handle sich um vorläufige Einigung über die Modalitäten der zwischen dem norddeutschen Bunde und süddeutschen Staaten abzuschließenden Verträge, namentlich über die Frage, ob die Regelung der Beziehungen zu jedem einzelnen oder zu der durch besondere Verträge verbundenen Gesammtheit der süddeutschen Staaten erfolgen solle; damit würde zugleich Grundlage für Regelung der Zoll- und Handelsverhältnisse gewonnen sein.

Wahrscheinlicher dünkt uns, daß es sich zunächst lediglich um die Vorbereitung der Ausführung des die Zollvereinsverhältnisse betreffenden Artikels der Friedensverträge handelt.

Einem Telegramm der „K. Z." zufolge hält man es für wahrscheinlich, daß eine Grundlage angenommen werde, vermöge welcher bei Fragen der Zollgesetzgebung süddeutsche Mitglieder dem Reichstage hinzutreten; als „unverbürgte" Nachricht wird hinzugefügt, daß von süddeutscher Seite vor Kurzem gewünscht worden sei, daß diese Zuziehung für eine bestimmte Reihe von Jahren, etwa für 12, vertragsmäßig festgestellt würde, während man bisher annahm, der Zollverein solle unter Beseitigung des liberum veto und Einführung einer parlamentarisch geordneten Gesetzgebung unkündbar gemacht werden. — Außer um die Zollvereinsverfassung handelt es sich auch um die Revenuentheilung.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

**Berlin.** Ueber die Verhandlungen, betreffend die Reise der Monarchen nach Paris, wird der „Weser-Ztg." von hier geschrieben: „Vor Monaten bereits war zwischen den Souverainen von Rußland und Preußen die vertrauliche Verabredung getroffen, gemeinsam in Paris zu verweilen. Nach Beseitigung der Luxemburger Angelegenheit ließ der Kaiser Napoleon hier wissen, es sei ihm lieb, wenn der König seine Reise verschieben wollte, da — der Hof der Tuilerien nicht im Besitze des Nothwendigen (an Silberzeug ꝛc.!) sei, um zwei so hervorragende Souveraine gleichzeitig mit ihrem Gefolge in gebührender Weise bewirthen zu können. Die Antwort des Königs wäre dahin gegangen, ob an den getroffenen Reisedispositionen etwas geändert werden könne, würde von der Verständigung mit dem Kaiser Alexander abhängen. Letzterer soll aber in Paris haben mittheilen lassen, er werde entweder gleichzeitig mit dem König Wilhelm oder gar nicht kommen. In Folge dessen habe alsdann der Kaiser Napoleon den König Wilhelm durch den Kronprinzen ersuchen lassen, womöglich bis zum 5. Juni in Paris einzutreffen, da der Kaiser beabsichtige, am 6. den hohen Gästen ein großes Fest zu geben. Diese aus guter Quelle geschöpften Angaben bedürfen keines Commentars." — Italien und Belgien concentriren in Berlin ihre diplomatische Vertretung bei den Staaten des Norddeutschen Bundes. Italien wird außerdem vorläufig eine spezielle Mission in Hamburg unterhalten. — Gortschakoff — schreibt die „B. M.-Ztg." — könnte eher für einen Berliner Geheimrath, als für den Leiter der Politik Rußlands gelten (Mittelgröße, behäbig, volles Gesicht, graues Haar, goldene Brille), nur mit dem Unterschied, daß er im Knopfloch kein Band trägt. Wer ihn im schwarzen Civil und weißem Hut, mit dem russischen Gesandten an Seite der schönen Frau von Oubril mit einem blühenden Fliederzweig in der Hand dahin fahren sah, der hätte gewiß nicht geglaubt, daß er das Staatsschiff des großen Millionenreichs lenke. Der Kaiser sah, im Gegensatze zu seiner Erscheinung vor zwei Jahren, gealtert aus; damals war sein Haar noch schwarz, jetzt spielt es bereits sehr in die Farbe, die auch den Herrscher erinnert, daß er dem Wechsel des Irdischen unterthan sei. Das Gesicht hat einen anziehenden, sanften, fast etwas melancholischen Ausdruck, der anzieht und Sympathie erweckt. Der Großfürst ist ein schöner Jüngling von 16 Jahren (für sein Alter allerdings schon etwas corpulent), der für alle Erscheinungen um ihn her Lebhaftigkeit und Frische der Empfindungen zu haben scheint. — Authentisch wird gemeldet, daß die jetzt in Luxemburg befindlichen preußischen Truppen vorläufig nach Trier, Saarbrücken, Saarlouis, Mainz und Frankfurt a. M. dislozirt werden. Der Termin ihres Abzuges ist noch unbestimmt. — Die leitenden Minister Bayerns, Badens, Württembergs sind hier zu Conferenzen eingetroffen. — Der Kaiser von Rußland, welcher vorgestern in Paris eingetroffen ist, hat, ehe er sein Reich verließ, noch eine Amnestie für Polen unterzeichnet (vergl. Rußland). Dieser Akt steht ohne Zweifel im Zusammenhange mit den in der französischen Hauptstadt bevorstehende Besprechungen, und ist bestimmt, denselben auch in der öffentlichen Meinung Frankreichs einen günstigeren Boden zu bereiten (vergl. Paris).

— Nach der am 3. d. Mts in Berlin eingegangenen Nachricht — schreibt die „Elb. Z." — hat sich das Mitglied des Hauses der Abgeordneten, Graf v. Potulicki, erschossen. Der Verstorbene war in sehr guten Vermögens-Verhältnissen, und ist ein Grund dieses unglückseligen Schrittes vorerst nicht bekannt.

— Das Herrenhaus hat die Verfassung des norddeutschen Bundes in erster Lesung angenommen. Den theilweise etwas wunderbaren Redewendungen des Herrn v. Senfft-Pilsach war es zwar anzumerken, daß er sich auf einem ganz neuen Felde bewegte, als er von dieser Stelle aus zum ersten Male seiner deutschen Gesinnung Ausdruck gab. Noch weniger vermochten Herr von Kleist-Retzow, Graf Brühl ꝛc. eine leise Beklemmung ganz zu bemeistern; doch läßt sich der einstimmigen Annahme das Zeugniß nicht versagen, daß man sich mit Anstand in das Unvermeidliche zu fügen gewußt hat. Hinter diesem Beispiele scheint denn auch der mecklenburgische Landtag nicht zurückbleiben zu wollen, welcher wie im Abendblatte gemeldet, an demselben Sonnabend mit 78 gegen 61 Stimmen die Berathung im Plenum ohne vorherige Verweisung an eine Kommission beschlossen hat. Hiermit scheint denn also wohl bereits auf allerlei Erklärungen und Vorbehalte verzichtet, mit denen die Annahme zu begleiten etwa versucht werden konnte. Auf lieberaler Seite mag ein Streit noch möglich sein, ob Gewinn oder Verlust bei der neuen Gestaltung der Verhältnisse überwiegen, obwohl uns der Glaube an eine Entwickelungsfähigkeit der preußischen Verfassung, so lange das Herrenhaus nicht durch irgend welche schwer absehbare Mittel aus seiner bisherigen Stellung verdrängt wurde, immer etwas gewagt erschien. Auf ritterschaftlicher Seite kann man sich aber unmöglich darüber täuschen, daß mindestens mit den feudalen Grundlagen der staatlichen und wirthschaftlichen Zustände in Deutschland für immer und unwiderruflich gebrochen wird. Wenn trotz der alten deutschen Neigung zu Protesten die neue Verfassung dennoch von sämmtlichen Landtagen angenommen wird und dadurch eine in formeller Beziehung völlig unantastbare Grundlage erhält, so liegt darin immerhin ein starkes Zeugniß für ihre geschichtliche Nothwendigkeit.

— „Belgien hat seine diplomatische Vertretung bei den Staaten des norddeutschen Bundes in Berlin konzentrirt. Baron Nothomb, der auch schon in Sachsen beglaubigt war, ist es jetzt gleichmäßig in Oldenburg, den beiden Mecklenburg und den Hansestädten; der belgische Gesandte wird am Dienstage seine Kreditive in Schwerin überreichen und sich dann nach Hamburg begeben. Italien wird dasselbe Verfahren beobachten und nur, was Mecklenburg angeht, abwarten, daß seine diplomatischen Bezüge zu den großherzoglichen Höfen geregelt sind. In Hamburg wird Italien schon der handelspolitischen Interessen wegen eine besondere Mission vorerst aufrecht halten."

**Hannover.** In Betreff der Königin Marie hört die „Schl. Ztg.", daß dieselbe den Kammerherrn von Linsingen nach Hietzing geschickt hat mit dem Auftrage dem Könige Georg auf das Bestimmteste zu erklären, daß sie ferner nicht auf der Marienburg verweilen werde. Als Curiosum mag hier noch erwähnt sein, daß am 27. Mai (dem Geburtstage des Königs Georg) an Bäumen der Eulenriede, dem sich um die

Stadt ziehenden Wald, Blätter angeheftet waren, auf denen folgende Worte standen: „Die Menschen können es nicht wagen, die Bäume dürfen es wohl sagen, daß König Georg der rechtmäßige Herrscher von Hannover ist.“ Der Platz um diese Bäume war mit gelben und weißen Papierschnitzeln bestreut.

## Oesterreich.

— Der Wiener Correspondent des Londoner „Herald“ liefert folgende Charakterskizze von Herrn v. Beust: „Naturell ist für einen Minister das allerglücklichste. Er nimmt nämlich Alles leicht, und ihn zu Tode zu quälen, wäre aus dem einfachen Grunde unmöglich, daß er sich überhaupt nicht quälen läßt. Mangel an gutem Erfolg bringt ihn nicht aus der Fassung; er versucht, was ihm mißlungen, von Neuem, und zwar mit dem besten Vorsatze, es zu erreichen. Obgleich mit Geschäften und Audienzen überladen, scheint er doch nie in Eile zu sein. Ausgenommen allenfalls, wenn er vom Kaiser in sein Bureau zurückkehrt, wo ihn eine Stube voll Menschen und ein Tisch Deveschen erwarten, wo er dann freilich läuft, als gälte es eine Wette zu gewinnen und als ob ihn nichts in der Welt aufhalten könnte. Ist er aber nur erst auf seinen Posten, d. h. im Armstuhl vor seinem Secretair, dann scheint er die Pfeife der Behagkichkeit zu rauchen, und in seiner ganzen Haltung läßt sich dann von Eile oder Ungeduld im Anhören derer, die zu ihm kommen, so wenig spüren, daß er den Eindruck macht, als leide er an einem wahren Ueberfluß an Zeit. Das sind beneidenswerthe Eigenschaften, zumal für Hrn. v. Beust. Besäße er sie nicht, wäre er längst zusammengebrochen unter Schwierigkeiten, Verwickelungen, Anomalien und der eingefleischten Opposition, die ihm entgegensteht, und geradezu unmöglich wäre es für ihn, seinen Hilfsmitteln zu vertrauen, sich seine Energie oder nur seine Hoffnungen zu bewahren.

— In der Sitzung des Unterhauses am 3. d. M. erklärte der Kriegsminister, die Regierung beabsichtige nicht die Umwandlung Wiens in eine Festung, sondern lediglich die Erbauung von zehn Forts in zweimeiligem Umkreise.

## Frankreich.

— Der Kaiser von Rußland zog am 1. d. unter dem Zuströmen ungeheuer Volksmassen in Paris ein. Die Berichte über seine Aufnahme sind je nach den Wahrnehmungen der verschiedenen Referenten verschieden; sie soll bald eine sehr begeisterte bald eine kühle gewesen sein. Sicher ist, daß auf und vor dem Bahnhofe der Czar von dem Publikum mit stürmischen Zurufen empfangen wurde. Dagegen soll sich die Menge in der Stadt wesentlich passiv verhalten haben; wo ein Ruf ertönte, lautete er einfach: Vive l'Empereur! was kaum auf den fremden Kaiser gedeutet werden konnte. Nirgends jedoch machte sich eine mißliebige Kundgebung bemerkbar; hierin bewährten die Pariser auch bei dieser Gelegenheit ihren bekannten Takt. Sämmtliche in Paris wohnhaften Mitglieder der polnischen Aristokratie haben für die Dauer des Aufenthalts des Czaren die französische Hauptstadt verlassen. Dagegen fuhren die hier anwesenden vornehmen russischen Familien zur Begrüßung des Kaisers an den Bahnhof. — Die Revue, welche man zu Ehren des Kaisers von Rußland vorbereitet ist definitiv auf den 6. Juni angesetzt. Zwei Divisionen Garde-Infanterie, die ganze Kavallerie und Artillerie der Garde werden daran Theil nehmen, ebenso das schöne Schulbataillon von Saint-Cyr, welches gegenwärtig 500 junge Leute zählt. Die Revue, zu welcher überdies noch das gesammte erste Armeekorps zugezogen werden wird, wird auf dem Wettrennenfelde von Longchamp stattfinden dessen Tribünen von dem Jockeyklub zur Verfügung gestellt worden sind. Man schätzt die zu diesem Zweck herbeigezogenen Truppen auf etwa 60,000 Mann. Die Garde wird von dem Marschall Regnault de Saint-Jean-d'Angély, die Linie von dem Marschall Canrobert befehligt werden.

## Türkei.

— Von der griechisch-thessalischen Grenze gehen Nachrichten ein, denen zufolge die insurrectionelle Bewegung große Ausdehnung gewonnen hätte. Mit der Rückkehr des König Georg I. nach Athen glaubt man, würde der Krieg zwischen Hellas und der Pforte unvermeidlich ausbrechen, wenn die Türkei nicht früher Candia an Griechenland abtreten sollte. Man will wissen, daß der König Georg, als Mitgift seiner Braut der russischen Prinzessin die Versicherung erhalten habe, daß ihm Thessalien und Epirus, sowie Candia und der griechische Archipel ausgehändigt werde. (?) Das Tuilerien-Cabinet, heißt es, sei damit einverstanden, Lord Stanley aber wolle davon nichts wissen. Die Rüstungen in Griechenland sollen im großartigsten Maßstabe ausgeführt werden.

## Rußland.

— Die „Nordische Post“ publizirt einen aus Wirballen vom 29. Mai datirten kaiserlichen Befehl, durch welchen alle aus den letzten Aufständen herstammenden und noch nicht zu Ende geführten politischen Anklagen niedergeschlagen und alle in diese Prozesse verwickelten Personen, mit Ausnahme von Kriminalverbrechern, amnestirt werden. In Bezug auf den letzten Aufstand sollen neue Prozesse nicht eingeleitet werden und den in Rußland internirter Polen gestattet sein, in ihre Heimath zurückzukehren sobald die Ortsbehörde ihre gute Aufführung attestirt. Die polnischen Geistlichen erhalten die Erlaubniß zur Rückkehr durch den Staatthalter in Polen. Die durch administrative Anordnung aus ihrer Heimath entfernten Bewohner aus den westlichen Gouvernements erhalten, sofern sie gute Aufführungszeugnisse vorzeigen können, die Erlaubniß, in das Königreich Polen überzusiedeln. Geistliche Personen bedürfen hiezu der Erlaubniß des Statthalters.

— Nach amtlichen statistischen Nachweisen vom 17. April d. J. hat sich die Bevölkerung Littauens vom Jahre 1862 bis jetzt um 3½ pCt. vermindert. Wenn die amtlichen Berichte dies zugestehen, so kann man sich denken, wie hoch sich die Verringerung der Bevölkerung thatsächlich beläuft. Da Auswanderungen hier gar nicht üblich sind, so kann der beträchtliche Ausfall nur in der Cholera, in der Insurrektion und in den Verhandlungen und in den Verbannungen und Ausweisungen seinen Grund haben. Um wie viel pCt. die Verarmung zugenommen, weisen die Berichte nicht nach; es würde dies wohl nicht nur schwer, sondern auch unangenehm zu berechnen sein.

## Amerika.

— Die Einnahme Queretaro's durch Escobedo und die Gefangennehmung Maximilians wird durch eine telegraphische Depesche der kaiserlich österreichischen Gesandtschaft aus Washington vom 30. Mai Abend einigermaßen bestätigt. Diese Depesche enthält die Beantwortung einer von Wien ergangenen Anfrage und lautet dahin; es sei in Washington nichts anderes bekannt, als daß nach Berichten des Herrn Campbell Escobedo am 15. d. M. Queretaro genommen und Kaiser Maximilian bedingungslos kapitulirt habe.

— Newyork. Die Negerfeinde sind unabläßig bemüht, allerlei Schlimmes über diese plötzlich der Kette enthobenen Züchtlinge zu verbreiten. Wenn aber bei dem letzten hier stattgefundenen Aufstande noch Seitens des — man weiß nicht durch welche Einflüsse aufgestachelten — Pöbels eine Negerhetze in Scene gesetzt werden konnte, so ist die Intelligenz der Schwarzen des Südens um so anerkennenswerther, die, im Bewußtsein ihrer physischen Kraft, sich zusammenthun, um etwaige Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Dabei sieht man, wie das Bewußtsein ihrer Gleichberechtigung sie in politischer Beziehung unglaublich schnelle Fortschritte machen läßt. Zeigen sich doch unter ihnen rhetorische Talente, welche manche Volksredner des Südens weit hinter sich lassen. Bestätigt sich die Nachricht, daß die Schwarzen überall ihre Kinder fleißig zur Schule schicken, dann wird in weniger als einem Menschenalter in der Union ein in Europa kaum erwarteter Sieg der Racenvermischung gefeiert werden. Sittlich vollends sind die Neger nicht schlechter, als die niedere Bevölkerung unserer großen Städte, unter denen die Irländer dominiren. Hatte doch jüngst ein Pflanzer des Südens mit einem hiesigen Hause einen Vertrag auf Uebersendung von zweihundert deutschen Einwanderern, Männern und Weibern, abgeschlossen, zu seinem Schrecken aber verschmitztes Newyorker Gesindel erhalten, das sich nach der Ankunft bald aus dem Staube machte. Nun klagt der Betrogene auf 25,000 Thlr. Schadenersatz. Freilich! Die dummen, der Sprache unkundigen Deutschen hätte er besser ausnützen können, als diese saubere Newyorker Sippschaft! Wir erwähnen dieses, damit kein deutscher Auswanderer sich bei seiner Ankunft dahier nach dem Süden verhandeln lasse. Dort blüht ihm, namentlich wenn er der Sprache nicht mächtig und auf Ackerarbeit angewiesen ist, nur Krankheit und Elend.

---

## Provinzielles.

Graudenz, den 3. Juni. (Gr. Ges.) Die von dem Gutsbesitzer Möller auf Pluskowenz im vorigen Jahre als Prämie für den Eroberer der ersten feindlichen Fahne oder Standarte dem Kriegsministerium zur Verfügung gestellte Prämie von 50 Thalern ist folgenden Personen zuerkannt worden: 1) dem Quartiermeister Flander und dem Ulanen Buchwald von der 3. Escadron Westpreuß. Ulanen-Regiments No. 1., 2) dem Trompeter Duchale, Unteroffizier Reudelsdorff und Gefreiten Sattler der 4. Escadron 2. Schlesisch. Dragoner-Regiments No. 8., da diese bei der am 27. Juni v. J. in dem Gefecht bei Nachod von den genannten beiden Regimentern gemeinschaftlich ausgeführten Attake die ersten zwei Standarten gleichzeitig eroberten und es daher billig erschien, sie an der von Herrn Möller gewährten Prämie gleichmäßig Theil nehmen zu lassen. Das Commando des hiesigen 3. Bataillons 4. Landwehr-Regiments hat den Auftrag erhalten, Namens des Kriegsminister Herrn Möller für seine patriotische Gabe den verbindlichsten Dank auszusprechen.

Marienwerder. Unsere Stadtverordneten haben in ihrer letzten Sitzung am 27. v. M. die Aufhebung des Einzugsgeldes und die Niederschlagung der doch rückständigen Einzugsgelder beschlossen.

Königsberg. (N. E. A.) Der klassische Ausruf Richard III.: „Ein Königreich für ein Pferd!“ hat während des Königsberger Pferdemarktes alle Bedeutung verloren. Auf den Marktplätzen stehen mehr denn 2000 Araber, Trakehner und Rosinanten für die Don Quixotes. Auf dem entgegengesetzten Theile der Stadt, im Hippodrom des Renz sieht man nur Hippokentauren, und selbst da, wo das Flügelroß durch die Luft saust, Sonnengott Apollo mit seinem Viergespann erscheint und der Hippogryph sich zum Himmel emporschwingt, in den Theatern riecht man die Hippomanen und Hippokomen schon hundert Schritte weit. Ganz Königsberg ist ein — Pferdestall geworden, die Droschken- und Karrengäule werfen sich, im Gefühl ihrer Würde, in die Brust und wer keinen Pferdeverstand hat, wird kaum über die Achseln angesehen. Wie während der Gemälde- so wird jetzt während der Pferdeausstellung nur nach Friedrichsd'oren gerechnet. Die Weinwirthe, Spielwirthe und stillen Wirthschaften ziehen nebenbei die größten Vortheile. Die Stadt wimmelt voller Gäste und der Marktplatz edler Pferde ist der Corso, das Rendezvous der eleganten Welt. Dort reiten die armen Ritter, reichen Barons und die Lieutenants mit zarten Taillen, die Mast-Landwirthe umfahren den Platz und das Bürgerpack zu Fuß erlaubt sich für seine 10 Sgr. Entree, unterthänigst zuzusehen und zu bewundern, wenn der Stallmeister des Fürsten von X. 500 Frd'or. für 2 Rapphengste oder 1000 Frd'or. für ein Gespann edler Füchse zahlt. Wenn die Durchschnittssumme für die gewöhnlichen Pferde 150 Thlr. also mehr als in früheren Jahren beträgt, so dürfte der Verlust an Pferden im letzten Kriege darauf influirt haben. — Im Militär-Exerzierhause stehen die Schaafe edler Racen, hin und wieder wahre Mordskerls, inmitten reicher Wollhabenheit von Fett triefend wie ein fauler Mönch, dem's mit dem Cölibate Ernst ist, vorne geschmückt mit drei bis zur Erde herabhängenden Kadern und Fettwülsten, die über Nase und Maul herüberhängen, und von hinten mit Fettschwänzen versehen, die ihnen nachgetragen werden müssen, wie dem 1571 verstorbenen Bischof Stanislaus von Löbau (siehe F. S. Bock's wirthschaftliche Naturgeschichte von Ost- und Westpreußen I. 242) sein dicker Bauch „von zween Menschen in einem Handtuch vorher getragen werden mußte.“ Wie die Pferdekenner den Rossen das Maul aufreißen, um aus den Zähnen das Alter der Pferde zu taxiren, so sieht man die Ritter des goldenen Bließes zu Hunderte vor ihren vierfüßigen Ahnen stehen und ihnen mit allen zehn Fingern das Bließ aufreißen, so als wollten sie die geplagten Thiere von ihren unnützen kleinen Insekten befreien, eigentlich aber nur um die Feinheit der seidenartig gelb erscheinenden Wolle zu prüfen. Die Ritter des goldenen Bließes, bei denen die Welt mit dem Schafskopf nicht blos anfängt, sondern auch endet, rechnen in diesem Jahre mehr wie je auf eine größere Wollhabenheit, was schon durch den Frieden bedingt sein würde. Man sieht sie jetzt zu Hunderten im Theater, namentlich wenn Medea-Janauscheck mit Jason's goldenem Bließe von Kolchis spielt, während die Hippokentauren und Hippomanen den Circus Renz füllen, wenn die great steeple chase oder große Hirschjagd losgelassen wird.

— Nach langer Pause erlebten wir wieder einmal eine politische Versammlung der Liberalen. Unser Abgeordnete Dr. Kosch stattete seinen Rechenschaftsbericht in Betreff seines Votums gegen die Norddeutsche Verfassung ab, der Abgeordnete Dr. Bender nannte die Erscheinung des National-Liberalismus eine Krankheit, die ebenso rasch verschwinden würde wie sie gekommen ist, und Dr. Dinter beantragte eine Resolution des Inhalts: „Die Versammlung spricht den beiden Abgeordneten Dr. Kosch und Freiherrn von Hoverbeck für deren Votum gegen die Reichsverfassung ihre Zufriedenheit und ihren Dank aus.“ Unter Applaus wurde diese Resolution von der aus 600 Mitgliedern bestehenden Versammlung einstimmig angenommen.

— Die städtische Wasserleitungs-Angelegenheit wird gegenwärtig vom Magistrat aufs eifrigste betrieben; es deutet darauf untrüglich die jetzt angeordnete Sistirung aller in diesem Jahre in den Straßen auszuführenden Steinpflasterarbeiten hin.

Inowraclaw. (Kuj. Wochenbl.) Vor zwei Jahren — im April 1864 — verfügte der Justizminister Graf zur Lippe, daß im ganzen Umfang von Posen und Westpreußen bis auf Weiteres kein polnischer Richter oder Rechtsanwalt anzustellen sei. Glaubte der Justizminister in der That, daß die damals in der Provinz herrschende politische Gährung vieler Richter polnischer Nationalität in einen Gewissensconflict bringen konnte, so lag es in seiner Hand, in jedem einzelnen Falle, wo er dieses Moment vorhanden glaubte, es auch in Rechnung zu bringen. Hätte er selbst thatsächlich darauf hinzuwirken gedacht, daß fortan kein Richter polnischer Nationalität in neu genannten Landestheilen angestellt wurde, hätte er z. B. auf jedes Anstellungsgesuch, welches eine Stelle in der Provinz betraf, geantwortet: „Diese Stelle können Sie nicht bekommen; dagegen können Sie in diese oder jene Stelle in eine der anderen Provinzen einrücken“ — so wesentliche Uebelstände die Entfernung der polnisch sprechenden Richter für den praktischen Justizdienst in ihrem Gefolge hat, gesetzlich hätte sich nichts dagegen erinnern lassen. Anstatt diesen Weg zu wählen, erließ der Justizminister eine Weisung, welche eine ganze Klasse von schon im Amte befindlichen preußischen Richtern mit dem schweren Vorwurf des Mangeln der dem Richter unumgänglich nothwendigen Unbefangenheit bei der Rechtsprechung belastete und zugleich generelle Bestimmungen über die Anstellungsfähigkeit des Richters traf, die außerhalb der bestehenden Gesetzgebung lagen. Es ist anzuerkennen, daß der Justizminister seitdem in einzelnen Fällen thatsächlich von dem betreffenden Grundsatze abgewichen ist; formell ist die Weisung noch nicht zurückgenommen. Diese Weisung ist schon einmal Gegenstand einer Interpellation an den Herrn Justizminister im Abgeordnetenhause gewesen, jetzt ertheilt der „Dzien. Pozn.“ den polnischen Abgeordneten den Rath, bei Gelegenheit der Debatte über die Affaire Oberg den Justizminister noch einmal wegen jenes Rescripts zu interpelliren. Wie man hört, wird der Abgeordnete von Waligorski die Interpellation in die Hand nehmen. Die Weisung des Justizministers hat übrigens einen interessanten Disciplinarfall zur Folge gehabt. Dr. Zygmunt von Wilkonski, Assessor an dem hiesigen Königl. Kreisgericht, bekam von dem Justizminister die Weisung, als Hülfsrichter nach einem im Bezirke des Ratiborer Appellations-Gerichts befindlichen Ort zu gehen. Dr v. Wilkonski weigerte sich, dieser Weisung nachzukommen, und zwar mit der Bemerkung, sein Ge-

wissen verbiete es ihm, aus seinem Vaterlande zu gehen. Die Oberstaatsanwaltschaft in Bromberg erhob nun bei dem Appellationsgerichte zu Bromberg, als dem zuständigen Disciplinargerichtshof Anklage gegen ihn, und dasselbe verurtheilte ihn zur Entlassung aus dem Justizdienste. Dr. v. Wilkonski hat gegen dies Erkenntniß an das Obertribunal appellirt. Die „Ostd. Ztg.“, der wir diese Mittheilung entnehmen, bemerkt dazu: Die Motivirung, die Herr v. Wilkonski seiner Weigerung beigefügt hat, erscheint uns nicht haltbar; nach unserer Auffassung hat ein preußischer Richter — und nichts anderes ist Herr Dr. v. Wilkonski, Assessor an dem hiesigen Kgl. Kreisgericht — kein anderes Vaterland, als das preußische; aber wir müssen zugestehen, daß die besprochene Weisung des Herrn Justizministers in ihrer generellen Gestalt eigentlich eine Anerkennung des — unseres Erachtens unrichtigen — Standpunktes des Herrn Dr. v. Wilkonski in sich schließt.

Posen, 29. Mai. Der Erzbischof von Posen und Gnesen, Graf Mieczyslaw Ledochowski, reiste heute mit dem Morgenzuge nach Wien und weiter nach Rom.

## Lokales.

— **Personal-Chronik.** Se. Maj. der Kaiser von Rußland wird, wie verlautet, auf seiner Rückreise von Paris über Warschau nach Petersburg den Bahnhof Thorn am 17. d. Mts. passiren. Gleichzeitig mit dem Kaiser soll auch Se. K. Hoh. unser Kronprinz auf dem Bahnhofe eintreffen, um am anderen Tage die hiesige Garnison zu inspiziren.

Herr Pfarrer Kastner verläßt heute sein Pfarramt zu St. Jakob, um als Pfarrer in Heisternest auf Hela zu fungiren.

— **Eisenbahnangelegenheiten.** Gutem Vernehmen nach haben die von der Handelskammer in ihrer Petition an den Herrn Handelsminister im Interesse des Baues der Bahn Thorn-Insterburg ausgesprochenen Motive ein solches Gewicht, daß dieselben bei der Entscheidung über die Linie Terespol-Insterburg, oder Thorn-Insterburg nicht außer Betracht bleiben werden.

— **Herr Armin Meißner,** welcher im Herbst v. J. sehr unterhaltende und sehr beifällig aufgenommene Abendunterhaltungen in der natürlichen Magie im Schützenhaussaale veranstaltet hatte, beabsichtigt von Morgen, Donnerstag, den 6. Juni ab, derartige Abendunterhaltungen im Garten des Herrn Schlesinger zu arrangiren und zwar im Vereine mit dem Kapellmeister Herrn Krömer, welcher mit der Regiments-Kapelle konzertiren wird.

— **Aus Polen.** Nach der „Gazeta Toruńska“ ist in der Umgegend von Kutno die Rinderseuche ausgebrochen.

— **Industrielles.** Die Ermittelung der Ursachen der Dampfkessel-Explosionen ist für die Industrie, sowie für Leben, Gesundheit und Vermögen der Betheiligten von hoher Wichtigkeit. Als Ursachen der Dampfkessel-Explosionen hat man zu starke Spannung der Dämpfe, Gasentwickelung, Kesselsteine und erniedrigten Wasserstand aufgestellt, aber die gemachten Erfahrungen bekunden, daß entweder keine dieser Ursachen die einzige, oder keine die richtige ist. Die neuerdings von Kaiser in Breslau aufgestellte Behauptung, daß überheißes Wasser bei vermindertem Drucke die Explosionen erzeuge, ist durch Untersuchung erst noch zu begründen, da trotz ihrer großen Wahrscheinlichkeit einzelne Erfahrungen dieser Ansicht entgegenstehen. Unglücksfällen durch Explosionen kann mithin mit Erfolg erst vorgebeugt werden, wenn die wahren Ursachen derselben unzweifelhaft erweislich gemacht worden sind. Der Ergründung derselben aber, wenn sie erschöpfend sein soll, wird nicht auf dem Experimentirtische allein zu bewirken sein, sondern es müßten dazu auch wirkliche Dampfkessel zersprengt werden. Die hierzu nothwendigen baulichen Anlagen, das Heizmaterial, der Ankauf der Dampfkessel, sowie die Beschaffung der nöthigen Sicherheitsmaßregeln erfordern aber einen so großen Kostenaufwand, daß sich derselbe nur mit großer Schwierigkeit und nicht anders als durch Staatshilfe herbeischaffen läßt. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit dieser Angelegenheit hat die Handelskammer zu Cottbus, indem sie auch die hiesige, wie andere Handelskammern zur Unterstützung dieser Angelegenheit auffordert, ein dahin gehendes Gesuch dem Herrn Handelsminister überreicht, daß Se. Exc. eine Commission von Sachverständigen zur Ergründung der Dampfkessel-Explosionen bestelle und ihr die erforderlichen Mittel aus Staatsfonds anweise.

## Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Briefporto.** Bei der Feststellung der Grundlagen für die Briefporto-Ermäßigung ist neuerdings der Vorschlag in den Vordergrund getreten, den Portosatz für einfache Briefe nur bis 5 Meilen Entfernung auf 1/2 Sgr. herabzusetzen, während von 5—30 Meilen 1 Sgr. und darüber hinaus ein Porto von 2 Sgr gezahlt werden soll. Diese Beschränkung soll die Postverwaltung vor der Gefahr bewahren, Zuschüsse zu ihrer Erhaltung vom Staate fordern zu müssen. Wie groß die Zahl der Briefe nach der Herabsetzung des Portos sein muß, wenn sie die bisherige Einnahme ergeben und die Kosten der Bestellung decken sollen, läßt sich genau bestimmen, wenn man von der Erfahrung ausgeht, daß die Zahl der Briefe, welche nicht über 5 Meilen weit gehen, 42 pCt. sämmtlicher Briefe beträgt, welche von der Post bestellt werden. Es würde also bei der Herabsetzung des Portos dieser Briefe auf 1/2 Sgr. eine Vermehrung derselben um mindestens 100 pCt nöthig sein, wenn die Postverwaltung keinen Ausfall haben soll.

**Agio des Russisch-Polnischen Geldes.** Polnisch-Papier 20 1/2 pCt. Russisch-Papier 20 1/4 pCt. Klein-Courant 20—25 pCt. Groß-Courant 11—12 pCt. Alte Silberrubel 10—13 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 13—15 pCt. Neue Kopeken 125 pCt.

## Amtliche Tages-Notizen.

Den 4. Juni. Temp. Wärme 11 Grad. Luftdruck 28 Zoll — Strich. Wasserstand 5 Fuß 4 Zoll.

Den 5. Juni. Temp. Wärme 10 Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand 5 Fuß 1 Zoll.

## Briefkasten.

**Eingesandt.** Mit Rücksicht auf die Vorwahlen, welche für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen zweifelsohne stattfinden werden, gestatten wir uns als Kandidaten in Vorschlag zu bringen die Herren:

a. von den Vorstädten: Handelsgärtner Raatz, Schecrans, Kunstgärtner Zorn, Zimmermeister Pastor, Fabrikant Lohmeyer, Zimmermeister Engelhardt; —

b. aus der Stadt: Instrumentenmacher Meyer, Steuerrath Hahn, Juvelier Hartmann, Kaufmann Gerson Hirschfeldt, Kaufmann C. G. Dorau, Brauereibesitzer Streich, Bibliothekar v. Pelchrzim, Kaufmann Appolt, Kaufmann Oscar Guksch.

x. y. z.

**Eingesandt.** Dem Vernehmen nach ist eine Anzahl junger Leute, denen ein tägliches Morgenbad in der Weichsel Bedürfniß ist, für deren Casse jedoch das Brückengeld von 1 Sgr. (macht pro Badesaison 4 Thlr.) einen zu starken Abzugscanal bildet, auf den originellen Einfall gekommen, das jenseitige Ufer jeden Morgen in adamitischem Costüm schwimmend zu erreichen. Sollten es die Väter der Stadt nicht für räthlich halten, diesem seltsamen Vorhaben durch Ausgabe von Brückenkarten vorzubeugen? Wenn Gymnasiasten hier den ganzen Sommer nur 10 Sgr. zahlen, und den Besuchern des Badeschiffes der Uebergang nur 6 Pf. kostet, so können andere Badefreunde auch etwas Rücksicht beanspruchen!

**Ein Weichselbad-Bedürftiger.**

**Eingesandt.** Wann wird das Weichselbadeschiff dem Publikum zur Benutzung übergeben werden? —

x. y. z.

## Inserate.

# Preußische National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin.

Ich bringe hierdurch zur Kenntniß des geehrten Publikums, daß ich den Herren

## J. Blum & Co.
## in Thorn

eine Haupt-Agentur der obigen Gesellschaft übertragen habe, welche jede weitere Auskunft ertheilen und Versicherungs-Anträge zur promptesten Ausführung entgegennehmen werden.

Danzig, im Mai 1867.

## Hugo Kortenbeitel,
**General-Agent der obigen Gesellschaft.**

Unter höflicher Bezugnahme auf vorstehende Anzeige empfehlen wir uns zur Vermittelung von Versicherungen **gegen Feuersgefahr** auf Gebäude, Mobiliar, Waaren, Vieh, Feldfrüchte, überhaupt auf bewegliche und unbewegliche Gegenstände, sowohl in Städten als auf dem Lande zu **billigen und festen** Prämien, ohne jede Nachschuß-Verbindlichkeit. Prospecte und Antragsformulare, sowie jede gewünschte Auskunft werden von uns bereitwilligst ertheilt.

Thorn, im Mai 1867.

J. Blum & Co.

# Allgemeine Eisenbahn-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin.

Ich bringe hierdurch zur Kenntniß des geehrten Publikums, daß ich den Herren

## J. Blum & Co.
## in Thorn

eine Haupt-Agentur der obigen Gesellschaft übertragen habe, welche jede weitere Auskunft ertheilen und Versicherungs-Aufträge zur promptesten Ausführung entgegennehmen werden.

Danzig, im Mai 1867.

## Hugo Kortenbeitel,
**General-Agent der obigen Gesellschaft.**

Unter höflicher Bezugnahme auf vorstehende Anzeige empfehlen wir uns zur Vermittelung von Versicherungen für obige Gesellschaft, welche

**allgemeine Lebens-Versicherungen auf den Todesfall**

abschließt und machen dabei besonders aufmerksam

**auf eine neue Art der Versicherung mit Prämien-Rückgewähr.**

Diese Versicherung zeichnet sich dadurch aus, daß für jede gezahlte volle Jahresprämie tarifmäßig

**ein Prämien-Rückgewährschein**

ausgehändigt wird, der im vollen Betrage nach dem Tode des Versicherten von der Gesellschaft eingelöst wird, auch wenn der Versicherte **aus irgend welchem Grunde und zu irgend welcher Zeit mit der** Prämienzahlung aufhört. Prospekte und nähere Auskunft ertheilen.

Thorn, im Mai 1867.

## J. Blum & Co.

## Gesellschaft Vereinigter Weinbesitzer zu Bordeaux,

unter dem Patronat der Herren L. M. DE BIGOUSE, General-Director der Compagnie financière; des Fürten ADAM WISZNIEWSKI: des Herzogs von MELFORT, des Marquis v. BETHIZY, ehem. Pair von Frankreich; des General Baron v. BOYER; des Grafen MICHEL MYCIELSKI.




Die Gesellschaft Vereinigter Weinbesitzer zu Bordeaux hat namentlich zum Zwecke, den Produzenten und den Konsumenten in directe Beziehung zu setzen. Durch ein weitverzweigtes System ansässiger Repräsentanten vermeidet sie jeden Zwischenhändler, sowie alle nutzlosen Betriebskosten, und ist daher im Stande vorzügliche und besonders preiswerthe Produkte zu liefern. Sie garantirt den Ursprung und die Reinheit der von ihr versandten Weine. — Aufträge für Thorn und Umgegend beliebe man an Herrn **A. Gutekunst** in Thorn, Brückenstrasse 20, gelangen zu lassen, woselbst Tarife, Proben und nähere Auskunft zu haben sind.

Bordeaux, im Mai 1867.

Der Director *De Labordère.*

---

Rein- und feinschmeckende Caffee's, Zucker in Broden und gemahlen, feine Thee's, Chocoladen von Th. Hildebrand u. Sohn in Berlin, sowie sämmtliche Colonial- und Materialwaaren in bester Qualität empfiehlt billigst

**Friedrich Zeidler.**

---

**Tapeten in allen Genres, so wie Asphaltpapier** bei

**Philipp Elkan Nachfolger.**

---

Hannoversche Loose II. Klasse. Ziehung d. 11. Juni cr. sind im Original zu Plan-Preisen zu haben bei

**Wolff H. Kalischer,**
Breitestraße 440.

---

## Neue gerissene Bettfedern,

in beliebigen Quantitäten verkauft billigst

**Mathilde Schwendtfeger, Ww.**
Breitestraße Ecke 461.

---

1—2 Paar Männer- und Frauen-Tempelsitze erster Reihe hat zu verkaufen

**Wolff H. Kalischer.**

---

Einen noch gut erhaltenen Verdeckwagen hat zu verkaufen **J. Blum & Comp.**

---

## Aerztliche Anzeige

Bei meinem Aufenthalt in **Thorn** (Hôtel zum schwarzen Adler) am **Donnerstag den 6. Juni**, bin ich bereit, an langwierigen Krankheiten Leidenden soweit es meine Zeit gestattet, ärztlichen Rath zu ertheilen. Sprechstunden 9—1 u. 2—4 Uhr.

**Dr. Lœwenstein,**
**homöopatischer Arzt aus Schwetz.**

---

**1 Pferdestall** für 2 Pferde ohne Wagenremise ist für 1½ Thlr. per Monat zu vermiethen bei

**Kunze & Kittler.**

---

Himb. Lim. Sirop (à Qt. 20 Sgr.) empf. **Horstig.**

---

**Shirtings** in vorzüglicher Güte von 3 Sgr. an, sowie alle Farben Futterzeuge, Leinwand und Herrenwäsche empfehle zu sehr billigen Preisen

**Lesser Cohn.**

---

**Böhmisch, Bairisch, Culmbacher u. Grätzer Bier, engl. Porter Sweete u. Pale Ale** bei **A. Mazurkiewicz.**

---

**Culmbacher, Grätzer, Bairisch u. Böhmisches Bier** in Flaschen empfiehlt

**Friedrich Schulz.**

---

**Gänseleberträffelwürste** ächte Gothaer empfiehlt

**A. Mazurkiewicz.**

---



Zwei Windhunde vorzüglicher Race 1½ Jahr alt, so wie ein echter schwarzer Neufundländer 2 Jahre alt, sind käuflich zu haben in Kelpien per Schönsee.

**Schœnfeld.**

---

## Frische Maränen

bei **Friedrich Schulz.**

---

Gewinnreichste

## Capitalien-Verloosung.

**Beginn der Ziehung am 8. d. Mts.**

Zu der von der Königl. Staatsregierung genehmigten und garantirten Lotterie, deren Hauptgewinne Thaler

**150,000, 100,000**

u. s. w. betragen, werden Original-Staatsloose à 12 Thaler, halbe à 6 Thaler und viertel à 3 Thaler auf **frankirte** Bestellungen gegen **Einsendung des Betrages** oder gegen **Postvorschuß** von mir versandt.

Es werden **nur** Gewinne gezogen.

Gewinnbeträge nebst Ziehungslisten mit dem Staatswappen sende **unter strengster Discretion**, wofür mein guter Ruf bürgt, **sofort** nach Entscheidung.

***M. S. Heckscher*** in Altona.
**Bank- und Wechselgeschäft.**

---

## Stöcke

in reichhaltiger Auswahl empfing

**Oscar Guksch.**

---

Einen Lehrling sucht

**Theodor Rupiński,**
Bäckermeister.

---

Mein Haus Tuchmacherstraße Nr. 180 verkaufe mit guten Bedingungen

**Kozinski.**

---

**Beste Saat-Wicken** und **gutes Weizen-Ausharffel** verkauft billigst

**Meyer Leyser.**

---

Eine möblirte Stube nebst Schlafkabinet in der Belletage ist sogleich zu beziehen Neustadt Elisabethstr. Nr. 88.

---

Culmerstraße Nr. 308 sind vom 1. Oktober d. J. 1. und 2. Etage zu vermiethen. Näheres bei **J. Blum & Comp.**

---

Versetzungshalber sind Wohnungen nebst allem Zubehör von jetzt oder vom 1. Juli zu vermiethen beim Stellmacher **Müller**, Kl. Mocker.

---

Eine freundliche Vorderstube nebst Kabinet in der Bel-Etage, ist mit und ohne Burschengelaß und Pferdestall, sogleich zu vermiethen.

**J. Liebig.**
Neust. Markt 146.

---

Es wird ein Zimmer auf ein Jahr zum Einsetzen der Möbel wie anderer Sachen zum 1. Juli oder 1. Oktober d. J. gesucht. Auskunft wird Culmerstr. 308 1 Tr. gebeten.

---

Die Bell Etage bestehend aus 5 Zimmern nebst allem Zubehör ist sogleich zu vermiethen Weißestraße Nr. 72.

---

Eine Wohnung hat zu vermiethen

**C. Schäfer**, Kl. Mocker.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**